

Grundbegriffe vinzentinischer Spiritualität

Das St. Georgwerk in Istanbul wird von den Gemeinschaften der Lazaristen und der Barmherzigen Schwestern getragen, die innerhalb der Kirche einer bestimmten Denk- und Lebensweise, einer anerkannten geistlichen Schule oder eben der *vinzentinischen Spiritualität*, die nach ihrem Gründer so genannt wird, verpflichtet sind. Die zeitlich erste Gründung des hl. Vinzenz waren die Caritasvereine. Auch heute noch bilden Laienchristen, Frauen und Männer die große Mehrheit in der sog. Vinzentinischen Familie. In St. Georg sind sie in Form der Vinzenzgemeinschaft vertreten.

Was ist *vinzentinisch*?

Diese Frage ist zutiefst mit anderen verbunden: Was ist christlich? Was ist religiös? Was ist menschlich? Anstelle von *Spiritualität* sprechen manche lieber von *Leben*, denn jede innerliche Lebenshaltung und Form muss sich auch äußerlich kundtun, will sie glaubwürdig sein.

Im Jahre 1995 erschien auf Spanisch das erste *Lexikon für vinzentinische Spiritualität*. Anhand von 98 Begriffen wird darin das Grundthema variiert, bzw. verschiedene Aspekte davon verdeutlicht: Leben, Werk und Spiritualität des hl. Vinzenz von Paul als maßgeblich Inspiration für uns heute.

Ich möchte beginnen, im St. Georgsblatt immer wieder einen dieser Begriffe vorzustellen und werde dabei als Hauptquelle das oben genannte Werk verwenden. Als ersten Begriff wähle ich die

Freude

Papst Franziskus hat uns noch 2013, im ersten Jahr seines Pontifikates, die Enzyklika über die *Freude des Evangeliums* geschenkt. *Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude in das Leben der Gläubigen*, heißt es darin gleich zu Beginn. Es geht dem Papst um die tiefe christliche Freude, die uns verwandelt und zu wirksamen Zeugen für das Evangelium, die frohe Botschaft, macht.

Wir können eine (mehr) äußere und eine innere Freude unterscheiden. Die innere gehört wesentlich zum christlichen Glauben dazu. Das Evangelium führt uns den Weg zur Freude der Auferstehung hin. Vom väterlichen Freund des hl. Vin-

zenz, dem hl. Franz von Sales, einem Kirchenlehrer, gibt es den bekannten Ausspruch: *Ein Heiliger; der traurig ist, ist ein trauriger Heiliger*.

Vor allem die persönliche Begegnung mit Franz von Sales wurde für Vinzenz eine Offenbarung. Der gefeierte Bischof und Schriftsteller war für seine Freundlichkeit, seinen Sanftmut als Ausdruck seiner inneren Freude weithin bekannt und dafür auch bei seinen Gegnern geachtet. Vinzenz, der hochbegabte Bauernsohn hat sich von Jugend an *einem galligen* (bitteren, unfreundlichen) und *melancholischen Temperament überlassen* schreibt sein erster Biograph *Abelly*. Durch die Begegnungen mit Franz von Sales fühlt er sich angeregt, ja gedrängt, *sich an Gott zu wenden und ihn eindringlich zu bitten, diese trockene und aufwallende Art zu verwandeln in einen gütigen und herzlichen Geist*.

Mit Gottes Hilfe und durch eigenes Bemühen wird Vinzenz allmählich **ein neuer Mensch** im Sinne des Evangeliums, auch wenn er sich bis zuletzt, vor allem vor den Mitbrüdern anklagt und dafür entschuldigt, *launenhaft und stachelig wie die Dornen zu sein*.

Würden wir Vinzenz nur von seinen eigenen Worten her kennen, stellten wir uns einen Heiligen mit betäubten und düsterem Gesicht vor, unfähig die Freude zu leben, die er den anderen auf vielfältige Weise gepredigt hat, mit Worten, Beispielen und mit lustigen Gesten. Darüber hinaus würden wir die Quelle seiner eigentlichen Freude nicht entdecken, die darin bestand sich in allem dem Plan Gottes, seiner Vorsehung hinzugeben. Erst nach vielen Umwegen hat Vinzenz die Freude des Evangeliums in der Nachfolge Christi, des Verkünders, des Bringers einer frohen Botschaft an die Armen entdeckt. Er fühlte sich seitdem von der christlichen Liebe gedrängt, *die freundlich ist und sich an der Wahrheit freut* (vgl. 1 Kor 13,4.6).

Worüber es nicht den geringsten Zweifel gibt, ist die Tatsache, dass Vinzenz **Humor**, ja ein humoristisches Talent hatte. Einem Priester, der sich mit dem Gedanken trug, die Gemeinschaft zu verlassen, um seinem alten Vater beizustehen, antwortete Vinzenz: *Das ist keine Sache mit ihrem Vater*,

denn er ist erst 40 oder 45 Jahre alt, darüber hinaus erfreut er sich bester Gesundheit, er kann arbeiten und er tut es auch; falls nicht, dann hätte er sich wohl nicht wieder verheiratet, wie er es vor kurzem getan hat, mit einer jungen Frau von 18 Jahren, einer der hübschesten der Stadt; er selber hat es mir erzählt.

Und einem Ordensmann, der das Bischofsamt anstrebte, sagte er: *Hochwürdiger Herr, wieviel Schaden würden sie ihrem Orden zufügen, indem sie ihm eine seiner Hauptsäulen entzögen, die ihn stützt und ihm Ansehen verleiht mit ihrer Gelehrtheit und ihrem Beispiel! Es ist notwendig, dass sie Gott noch viele Dienste erweisen und auch ihrer Gemeinschaft, die eine der heiligsten und erbaulichsten in der Kirche Jesu Christi ist.*

Vom Sinn für Humor bis zum Gebrauch der **Ironie** ist es nur ein kleiner Schritt. Oftmals gehen sie ineinander über. Die Ironie des hl. Vinzenz nahm verschiedene Formen bezüglich Gestik und Worte an. Es ist erstaunlich, wie gerne sich Vinzenz über Situationen und Verhaltensweisen lustig machte, die nicht der Einfachheit des Evangeliums entsprachen, ohne jedoch jemals verletzend zu sein. Der Tonfall seiner Stimme, die Bewegung seiner Hände wurden gekonnt eingesetzt, wenn er etwa die Müßiggänger und Genussüchtigen nachmachte. Das zeigt uns eine Anmerkung zu einer Konferenz an die Mitbrüder: *Als er das sagte, macht er bestimmte Bewegungen mit den Händen und mit dem Kopf, mit einem bestimmten Tonfall der Stimme, so dass er auf diese Weise besser ausdrückte, was er sagen wollte, als mit seinen Worten.* Vinzenz setzte gewöhnlich diese Mittel der Rede ein, die die Aufmerksamkeit der Zuhörer fesselten, indem er sie einmal zum Lachen, das andere Mal zum Nachdenken brachte. Das hat uns Br. Ducourneau überliefert: *Alle waren höchst aufmerksam, wenn er sprach und gleichsam verzückt ihn zu hören, während die Abwesenden oftmals fragten, was er gesagt hatte und es sie schmerzte nicht dabei gewesen sein zu können. Es war wirklich ein Fest bei einer Gemeinschaftsversammlung teilzunehmen in der der hl. Vinzenz gesprochen hat, mit Worten voll Zauber, praktischer Weisheit und mit Autorität.*

Das wäre niemals möglich gewesen, wenn ihn nicht zuinnerst die **Freude des Geistes** beseelt hätte, die

seine natürlichen Gaben des Humoristen aufgriff. Seine Freude ist nicht die eines Komödianten, der seine Zuhörer zum Lachen bringt, während im Inneren seine Seele weint. Ebenso wenig ist seine Freude gekünstelt oder kindisch, sondern die eines reifen Christen, reif im Glauben und in der christlichen Liebe, eine die blüht, *selbst wenn sie Anteil an den Leiden Christi nimmt* (vgl. 1 Petr 4,13).

Der hl. Vinzenz wurde der geistliche Begleiter der noch jungen Witwe Luise von Marillac, sie wiederum allmählich seine wichtigste Mitarbeiterin. Je stärker sie am Anfang, v. a. wegen ihres Sohnes von der Versuchung zu Kummer und Sorgen geplagt wurde, desto stärker hat er auf den bereits gegebenen Rat hingewiesen: *Bewahren sie sich die Freude, seien sie fröhlich, ehren sie die Fröhlichkeit unseres Herrn und diejenige seiner heiligen Mutter.* Auf den Worten und auf das Leben Jesu basiert die Ermahnung des hl. Paulus bezüglich der Freude: *Freut euch immer im Herrn; ich wiederhole, freut euch. Eure Güte werde allen Menschen bekannt* (Phil 4,4). Dieser Rat enthält den Beweggrund der christlichen Freude, den Vinzenz so sehr für sich und andere wünschte: *Wir können uns unserer ewigen Freude nicht besser versichern als im Dienst der Armen zu leben und zu sterben, in den Armen der Vorsehung und in einem Zustand der Selbstverleugnung, um so Jesus nachzufolgen.*

Sehr früh hat Vinzenz entdeckt, dass die Freude ein Merkmal ist, das besonders den **Armendienst** immer begleiten muss. Bereits in der Regel für den ersten Caritasverein im Jahr 1617, hat er diesen weisen Rat niedergeschrieben. *Die Verantwortliche für den Tagdienst bereitet das Essen für die Armen ...; sie grüßt sie freudig und liebevoll wenn sie hereinkommt ...* Die Aufforderung des Psalms: *dient dem Herrn mit Freude*, hat in der Erfahrung des hl. Vinzenz einen großen Platz gehabt. Für ihn gibt es keinen Unterschied zwischen der Liebe zu Gott und zu den Armen, zwischen Gottesdienst und Armendienst. Genau deshalb muss man von einer affektiven (gefühlbetonten) Liebe zu einer effektiven kommen, die darin besteht, *die Werke der Nächstenliebe zu üben, und zwar mit Freude, Begeisterung, Beständigkeit und Liebe.* Davon war der hl. Vinzenz sehr überzeugt.

Alexander Jernej CM